

K.G. Steck
Frankfurt/M
Arnsteinerstr. 13

den 22.12.1936

Fraeulein L. von Kirschbaum, Basel, St.Albanring 186

Sehr verehrtes, liebes Fraeulein von Kirschbaum, nun muss ich wieder einmal zu dem vor Weihnachten besonders unsachgemaessen Mittel greifen, und Sie bitten, mit einem Durschlag dieses Briefes an Sie auch allerlei andern Freunden und Bekannten den Gruss zu Weihnachten zuschicken, auf den sie ein Recht haben. Es ist mir *zu dürfen* anders nicht moeglich noch jetzt die Fuelle der zu schreibenden Briefe wirklich zu schreiben.

Es ist sehr lange her, dass ich nichts mehr von mir habe hoeren lassen, und nun ist's gar Weihnachten geworden, und ich habe die Spuren Ihres freundlichen Erinnerns (wie auch die anderer) schon wahrgenommen, wenn ich deren Entraetselung mir auch bis zum Weihnachtsabend aufhebe, den ich in Erlangen bei meinen Angeheerigen, Markplatz 4 II zubringen werde, wie die ganze Zeit bis zum 3.1. Wir haben hier unterdessen das 4. Semester unseres Seminars, das 2. meiner Taetigkeit hier zur Haelfte hinter uns, und je laenger ich hier bin, desto mehr sehe ich, eine wie schwaerige und verantwortungsvolle Sache wir zwei jungen Kerle da unternemen oder uns aufladen haben lassen; es ist des Seufzens gar nicht wenig bei ~~mir~~ ihm und bei mir, vor allem wegen der starken Echolesigkeit in theeologischer Hinsicht, die wir mit unserer Arbeit erfahren. Es ist diesmal bei allem menschlich erfreulichen - neben manchem unerfreulichen - in unserer grossen Schaar (42 sind in den beiden Kursen) - theeologisch mit ganz wenigen Ausnahmen kaum irgend eine konkrete Widerstaendigkeit - im buchstaeblich-bildlichen Sinn des Wertes da, an dem man ermessen koennte, wo auf der Stufenleiter zwischen Langeweile und Ueberforderung wir uns fuer die Kandidaten bewegen. Was die Leute bewegt und wozu sie sich gelegentlich auch aussprechen - mir gegenueber freilich das auch nicht - sind irgendwelche perseenlich-psychologischen Neete und Anfechtungen, kaum je eine sachlich-theeologische Leidenschaft; es ist sehr schwaerig auf diese Weise in den Nebel hineinzureden und zu arbeiten. Dass es einem daneben immer klarer wird, was fuer sachliche Anforderungen eigentlich dieses uns uebertragene Amt der Ausbildung junger Kandidaten heute bedeutet, ist ja klar, und wohl auch gut. Aber das Vielerlei des taeglichen Bedarfs setzt oft genug die eigentliche solide weiterfuehrende - mich selbst weiterfuehrende - Arbeit allzu sehr in den Hintergrund und ins Seltene. Doch - mit allem ist nicht gesagt, dass ich mich meiner Arbeit nicht eben doch immer wieder von Herzen freute, wie des Zusammenarbeitens gerade mit meinem "Ken"-rekter Kreck, der mir freilich mit seiner Gesundheit nicht wenig Sorge macht. Er wird sich im Fruhjahr der aertztlichen Behandlung einer lange verschleppten Sache endlich ausliefern maessen.

Dass die hessisch-nassauische Bekenntnis-kirche allmaechlich, im Vergleich mit andern Kirchengebieten, zu einer seltsam anmutenden Friedensinsel geworden ist, macht uns mancherlei Gedanken, sorgliche und weniger sorgliche. Im Innern fehlt es freilich nicht an mancherlei Bedrehungen der Geschlossenheit aufgrund der Oeynhausener Synode, der ja damals im Mai eine bejahende hessische Synode folgte; auch jetzt noch laufen die Schwierigkeiten, soweit sie ernstlich sind, immer unter den Namen von Karl Veidt. Die andere grosse, und bis auf weiteres nicht zu behobende Net ist die nur geringe geistliche Vollmacht und Reichweite unseres Landesbruderrates, der zwar sein Bestes tut auf dem Damm zu bleiben, auf dem er nun einmal durch jene Synode aufgepflanzt wurde - auf dem Damm der Kirchenleitung. Aber es geht oft genug haarscharf am Herunterfallen vorbei, und vor allem die eigentliche geistliche, d.h. in Vollmacht geschehende Leitung der Pfarrer und Jungtheologen ist eine oft vermisste Seite des ganzen Weges der B.K. bei uns in Hessen. - Es ist unter diesen Umstaenden begreiflich, dass ebnige von uns sich Gedanken machen darueber, ob nicht die Aufloesung der Elberfelder theol. Schule uns wiederum zu dem schmerzlich vermissten Peter Brunner verhelfen koennte, den ich vor ein paar Wochen auf einem Gemeindetag mit grosser Gewalt predigend erlebte. Er ist mir eine der eindrucksvollsten Gestalten auf dem Felde der kaempfernden Kirche, gerade in der Hinsicht, wo die Brueder unseres Rates oft wenig sein koennen. - Des lutheranisierenden Gespenstes sind wir, nachdem es einen Augenblick lange aufgetaucht war, im Moment wieder ziemlich los. Das Verhalten des luth. Rates zur V.K.L., die Art wie Herr Breit aus der Verlegenheit mit der Denkschriftangelegenheit Kapital schlaegt, spricht keine vorteilhafte Sprache fuer das luth. Bekenntnis anliegen.

Was der fatale Stuetzung=beschluss der Bischeeffe zusamt den Ausschuss-versitzenden fuer den R.K.A. bei uns fuer Folgen hatte, kann man daran sehen, dass es uns verher nur mit Muehe gelang, uns der Angebote des hessischen Ausschusses (wir sellten das Predigerseminar Herborn uebernehmen!) ~~kann~~ mit Anstand ~~erwehren konnten~~, waehrend er jetzt den starken Mann spielt, Schriftverkehr unserer Pfarrer mit ihm ueber den den Bruderrat nicht mehr anerkennen will, seinen Versitzenden mit Friedensreden im Lande herumschickt, die nicht ohne alle Wirkung bleiben - auch auf manche unserer Pfarrer nicht, zumal die Begleitaktionen des Landesbruderrates manchmal nicht ganz gluecken. Doch wird sich diese Sache im Endeffekt vielleicht doch rascher tetlaufen, als man es augenblicklich annehmen meechte. Was gerade diese Dinge fuer unsere Jungtheologen bedeuten, wie sehr ihnen auch zu massgebenden Leuten unserer hess.nass.B.K. das Vertrauen schwindet, ist schwer in seiner Tragweite zu beschreiben. ~~Am~~ Aber vielleicht sind gerade die Jungen, die ihre ganze amtlich-pfarrefliche Existenz auf die B.K. gesetzt haben, diejenigen, die uns immer wieder durchreissen.-

Das fuer meine Giessener Studenten-arbeit - wir betreiben den Hebraekerbrief miteinander durch den bekannten Ministerial-erlass drehende Ende trat seltsamerweise nicht ein, und ich bin wieder einmal fuer meine Persen an der - mir ja noch nie widerfahrenden-eigentlichen und konkreten Kampfsituation vorbei geraten; weiss ~~ich~~ nicht, was ich davon halten sell; wir arbeiten weiter, und brauchen den Studenten, es sind sehr sehr wenige und auch keine "starken" Brueder= den Kampf nicht zuzumuten. Aber was ist das fuer eine arme Sache, dass mans so sagen und formulieren kann, ja vielleicht muss!- Ob es Ihnen zu Ohren gekemmen ist, dass wir eine kleine Entschliessung, von einigen Freunden unterzeichnet, an D.Meiser gehen liessen, um unsere Nichtuebereinstimmung mit Ten, Inhalt und Faktum jener Stuetzung=aktion und =kundgebung fuer den R.K.A. zum Ausdruck zu bringen, und dass wir darin vielleicht den Keim der lange erwegenen theol. =ich schreibe es absichtlich nicht gress, das "theol."- Arbeitsgemeinschaft auf dem Gebiet der bayer.Landeskirche sehen koennen.-Freilich, der Weihnachtsfriede, die ~~mitt~~ eilende Zeit, die technischen und psycholegischen Schwierigkeiten koennten das kleine Pflanzlein wieder in der Wurzel verdorren lassen; wir wellens aber nicht mutwillig selber zum Absterben verurteilen. -

Soll ich auch etwas von theologischer Arbeit erzaehlen, oder wenigstens von Eindruecken und Beobachtungen auf diesem weitem Felde? Ich kreise natuerlich, ob ich will oder nicht- immer um das theologisch und historisch gleich komplizierte und mir doch angestammte Problem und Phaenomen des seg. Neuluthertums. So habe ich fuer diese ganzen Fragen natuerlich aus Anlass der K.I.Nitzsch-biographie von Beyschlag ueber jene "Lichtgestalt" des 19.Jahrhunderts Allerlei Nuetzliches und Wissenswertes gelernt, viel Unbekanntes, zumal fuer einen bayerischen Lutheraner. Aber es wird mich diese Sache doch mein Leben lang nicht loslassen, und - wenn nicht alles drunter und draeber geht, - so meechte ich mich doch vielleicht(!) ueber diese Sache auch einmal frueher oder spaeter (sicher spaeter!) im Zusammenhang auslassen. Haette das einen Sinn? - Daneben pfusche ich in Sachen Calvin, was man an einem der wenigen noch ausstehnden Sonntage dieses Jahres in der Frankfurter Zeitung wird mit Haenden greifen koennen; auf dass ein Zeichen aufgerichtet sei!-

"Gesetz und Evangelium" hat mich in Barmen wenigstens von Ferne angeruehrt; und so was davon ansehbar werden sollte, muss ich es Ihnen ja nicht verenthalten; dass ich dort in Barmen Georg Eichholz wieder einmal in Personal-inspektion besehen und ziemlich lange mit ihm sprechen konnte, war eine nuetzliche und freundliche Gabe. Er traegt mir jene naechtliche Beschimpfung auf der Koblenzerstrasse in Bann im Jahre 1931 nicht mehr nach; also sollte sie mir auch "er" nicht mehr nachtragen. -

Meine Bibliothek nimmt wacker zu, an aufgeschnittenen und unaufgeschnittenen Buechern, zumal Paul Keehler in Leipzig aus der Bibliothek Baumgartens und Gunkels die exquisitesten Dinge auf den Markt gebracht und mir nicht allzu spaet einen Katalog geschickt hat - halt, es war D.Traub, der mir dieses tat; es sei ihm hiermit vor der Oeffentlichkeit herzlichst gedankt. Freilich, die reformierten Bekenntnisschriften und derlei Dinge waren schon weg, als ich angekeucht kam.-

Nun habe ich aber sehr lange, und viel zu viel von mir geredet. Ich darf Sie nun sehr herzlich bitten, diesen Brief sich freundlich gefallen zu lassen, ihn auch als fuer "ihn" geschrieben zu erachten, und "ihn", ihn als solchen anzunehmen. Die manchen anderen Freunde aber - ich habe 12.Durchschlaege gemacht!;- moegen mir nicht mehr als an Weihnachten erlaubt und angebracht ist, boesse sein, dass ich mich auf diese Weise loskaufe. - Dem ganzen Hause am St.Albanring, von oben an bis unten aus, und den mancherlei andern Haeusern und Stuben, in die dieser Brief kemmt, sell nun mit allen guten Wuenschen ein sehr herzlicher Weihnachtsgruss zugerufen sein. Sehr herzlich ihr

K.G.Steck